

Wo ist dein Bruder, deine Schwester?

Predigt zu Genesis 4,1-16

von Sylvia Minder

In der Zeitung blättern und mit einem fiktiven Partner sprechen:

-Du, da wurden schon wieder Bomben auf Syrien geschossen. Dass die dort nicht endlich aufhören können, ihre eigenen Brüder zu erschiessen!

-Und diese Schlägereien nach den Fussballspielen – ist doch einfach nicht zu glauben! Jetzt gehen sie sogar gegen Polizisten und Sanitäter vor! Schrecklich!

-Du, gestern habe ich unseren Nachbarn getroffen, weisst du, der Herr Sieber, der in diese ganz fromme Gemeinde geht! Der meint doch wirklich, etwas besseres zu sein. Die machen dort stundenlang Lobpreis! Und so Heilungsgottesdienste! Ich finde das so was von übertrieben...Und diese Traktate die er immer in unseren Briefkasten wirft! Das nervt wirklich! Bin ich froh, gehen wir in die EMK, das ist wenigstens eine richtige Kirche!

-Du, es hat geklingelt! Immer muss ich aufmachen!

Ah, Hallo Hr. Sieber, nett, dass Sie bei uns klingeln! (...) Mir, danke, es geht mir gut! Und Ihnen?

Der Predigttext heute ist eine alte Geschichte. Eine, bei der wir lieber umblättern und darüber hinwegsehen möchten. Denn diese Geschichte konfrontiert uns mit unserer eigenen Geschichte. Ich finde es gut, auch über solche eher unbequemen Texte der Bibel nachzudenken.

Ich lade ein, mit mir einzutauchen in einen Abschnitt aus der sogenannten Urgeschichte, der ersten elf Kapitel des Buches Genesis.

Wir hören den Predigttext aus Genesis 4,1-16 in kleinen Abschnitten:

1 Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERRN.

2 Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer.

Unsere Geschichte beginnt verheissungsvoll. Da schauen wir doch gerne hin, wie eine Familie entsteht. Zeugung und Geburt waren im alten Israel immer verbunden mit Gottes Wirken. Zwei Söhne werden geboren. Der Erstgeborene Kain. Sein Name bedeutet einfach „Geschöpf“. Er wird Ackerbauer. Der jüngere Abel, sein Name bedeutet „Hauch“, wird Viehhirte.

Wie die Geschichte dann ihren traurigen, ja tragischen Verlauf nimmt, davor wollen wir unsere Augen nicht verschliessen. Es geht in ihr um Menschen, die ‚gesehen werden‘ bzw. ‚übersehen werden‘. Darum wird uns das Verb ‚sehen‘ in vielfältigen Formen wiederbegegnen.

3 Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERRN von den Früchten des Ackers ein Opfer dar.

4 Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer,

5 aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht.

Von beiden Brüdern wird gesagt, dass sie Gott ein Opfer gebracht haben. Beide verstanden den Ertrag ihrer Arbeit nicht als ihren eigenen Verdienst. Sie verstanden ihn auch als Gabe eines Gottes, einer Gottheit. Nebenbei: In der Urgeschichte wird so ganz selbstverständlich Gott ins Leben einbezogen. Von ihm her und zu ihm hin geht alles. Darum auch dieses erste Opfer aus ihren Feld bzw. Vieherträgen.

Den Schreibern und Überlieferern der Urgeschichte war es von Anfang an wichtig, diesen Bezug zu Gott, zu ihrem Gott Jahwe herzustellen. Darum erübrigt sich die Frage, woher diese ersten Menschen überhaupt von Gott wissen konnten.

Auf jeden Fall, die beiden Brüder sahen durch ihre Opfer auf zu Gott. Sie zeigten Dankbarkeit. Sie verstanden sich als Teil eines Grösseren.

Und Gott? Er beginnt wie selbstverständlich in das Geschehen einzugreifen. Er spricht und hört, er sieht und riecht. An anderen Stellen, bei Noah z.B. wird gesagt, dass Gott den lieblichen Geruch des Opfers gerochen habe. (Gen 8,21)

Dann aber geschieht Unfassbares: Gott sieht nur auf das eine Opfer, auf das von Abel. Auf Kains Opfer sah er nicht.

„Übersehen zu werden“ tut extrem weh. So muss es Kain ergangen sein. Was folgt, ist aus dieser schmerzlichen Erfahrung heraus fast verständlich.

Weshalb wird Kains Opfer übersehen, nicht gewürdigt? War es weniger wert? Wurde es unehrlich dargebracht? Die Erzähler der Geschichte bleiben extrem sachlich und interpretieren nichts hinein in den Sachverhalt. Offenbar soll offenbleiben, warum die Brüder ungleich ‚angesehen‘ worden sind. Spätere Leser und Schreiber biblischer Texte haben es nicht ausgehalten, diese Spannung, diese Ungerechtigkeit und schreiben, dass Abel ein besseres Opfer gebraucht habe als Kain (Hebr 11,4). Der Joh.brief beschreibt Kain als einer, dessen Werke böse waren. (1. Joh 3,12). Ich bin nicht sicher, ob diese Interpretationen dem Text hier gerecht werden. Ich glaube, dass aus dem Text heraus kein Grund zu finden ist, weshalb Kains Opfer schlechter hätte sein sollen als Abel's. Vielleicht ist aber schon hier ein Hinweis zu finden auf das Unerklärliche an Gottes Wesen. Gott ist frei, wem er gnädig sein will. „Ich erweise meine Güte wem ich will. Und über wen ich mich erbarmen will, über den werde ich mich erbarmen.“ (2.Mose 33,19)

Gott hat seine Geschichte doch häufig gerade nicht mit den Erstgeborenen geschrieben, sondern mit den jüngeren Brüdern. Nicht Ismael, sondern Isaak wurde Träger der Verheissung. Nicht Esau, sondern Jakob, nicht der Älteste von Isaais Kindern, sondern der jüngste, David, wurde zum König gesalbt. Hinweise darauf, wie Gott oft die Werte unserer Welt umkehrt, neue Geschichte schreibt, indem nicht die von Tradition oder Natur besonders Bevorzugten, sondern die Letzten, die Kleinen, die von der Welt ‚Übersehenen‘ von Gott besonders gesegnet wurden.

5b Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich.

6 Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt?

7 Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie.

8 Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Kain fühlte sich ‚übersehen‘ und wurde zornig. Er konnte nicht mehr ‚hinsehen‘ und mit Gott oder Abel auf Augenhöhe kommunizieren. Er ‚schaute hinunter‘ auf den Boden. Seine Beziehung zu Gott und seinem Bruder scheint tief erschüttert. Gott aber

lässt ihm noch eine Tür offen. Er spricht ihn auf diesen Zorn an. Er gibt ihm die Möglichkeit, anders zu handeln. Vers 7 zeigt, dass wir die Fähigkeit haben, uns zu entscheiden. Entweder für das Gute oder für das Böse. Aber Kain übersieht den Türspalt, den Gott ihm aufhält. Er übersieht seinen Bruder. Er sieht nur noch seinen Zorn und seinen Neid auf Abel. Und so geschieht der erste Brudermord! Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Dessen Name wird wahr. Er ist ein Hauch, sein Leben ist schnell vorbei. Er wurde übersehen – und durch seinen eigenen Bruder aus der Welt geschafft.

9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?

10 Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.

Gott stellt den Kain zur Rede: Wo ist dein Bruder Abel? Diese Frage kennen wir schon. Ein paar Seiten früher fragte Gott: Wo bist du Adam? Zwischen Gott und den Menschen geht es immer wieder um diese beiden Fragen: Mensch, wie verhältst du dich mir, deinem Schöpfer, gegenüber? Und Mensch, wie verhältst du dich deinen Mitmenschen, deinen Nächsten gegenüber? -

Wo ist dein Bruder Abel? Wie wenn Gott das nicht gewusst hätte! Aber Gott öffnet dem Kain eine neue Türe, die Türe des Schuldeingeständnisses. Kain aber ‚übersieht‘ auch diese. „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ (V9)

Kain weiss genau, wo sein Bruder Abel ist. Aber er übersieht die helfende Hand von Gott. Er will seinen Bruder nicht mehr sehen. Er will nur noch ‚wegsehen‘. Seine Schuld ‚übersehen‘. Gott aber sieht Abel. Er sieht das unschuldig vergossene Blut dieses ersten Opfers der Menschheit. Und Gott sieht auch alle späteren Opfer, die bis heute – von der Öffentlichkeit wahrgenommen oder aber still und heimlich – umgebracht oder einfach übersehen werden.

11 Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen.

12 Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein.

13 Da sprach Kain zum HERRN: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte.

14 Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen.

Gott lässt Kain die Folge seiner Tat spüren. Er soll seine Heimat verlassen und ein Nomade werden, immer neu auf der Suche nach neuen Lebensmöglichkeiten.

So könnte die Geschichte eigentlich zu Ende sein: Abel ist tot und Kain von der Heimat vertrieben. Ein tragisches Ende dieser ersten Brüdergeschichte. Aber Gott ‚sieht‘ tiefer. Sein Zorn dauert nicht ewig. Er lässt dem Kain einen Spaltbreit Hoffnung.

15 Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe.

16 So ging Kain weg vom HERRN, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden.

Gott hört Kains Angst vor Rache. Er hört, wie Kain ein Stück weit seine Schuld eingesteht. Und so handelt Gott heilvoll an Kain, indem er ihn vor der damals üblichen Blutrache schützt. Dieses Zeichen soll ihn bewahren.

Dieses Ende der Geschichte zeigt Gottes Barmherzigkeit trotz aller Schuld, die geschehen ist. Kain muss zwar die Folgen seiner Tat spüren, aber er darf leben. Unter anderen Vorzeichen zwar, aber er darf leben.

Wo ist dein Bruder, wo ist deine Schwester?

Das ist die Grundfrage aus diesem Text auch an uns heute.

Wie sehen wir unsere leiblichen Geschwister an, unsere geistlichen Geschwister, unsere Nächsten? Sehen wir sie oder übersehen wir sie?

Schauen wir hin, wenn etwas zwischen uns geschehen ist? Oder weg?

Sind wir neidisch auf diejenigen, die mehr gesegnet werden oder mehr erreicht haben? Schauen wir hinunter auf die, die von der Welt bis heute übersehen werden - Randständige, Migranten, Arbeitslose, Täter....

Wo ist dein Bruder, deine Schwester?

Für mich ist diese Geschichte ein Weckruf. Ich soll ‚hinsehen‘, wo Menschen ausgegrenzt, gemobbt, übersehen werden. Ich soll ‚hinsehen‘, wo die Würde von Menschen verletzt werden. Für mich ist diese Geschichte auch ein Weckruf, damit ich auch ‚hinsehe‘ auf meine eigene Schuld und auf mein eigenes Versagen. Dass ich mir zeigen lasse, wo ich selbst nicht auf Augenhöhe mit anderen kommuniziere. Dass ich aufmerksam werde, wo ich auf andere ‚hinuntersehe‘ und sie nicht ernst nehme.

Gott hat Kain mit einem Zeichen versehen. Als Christen haben wir das Kreuz zum Zeichen, dass unsere Schuld nicht unser Todesurteil ist. Christus ist für alle Schuld der Welt am Kreuz gestorben. Sein Tod hat uns das Leben gebracht und will uns befreien zum Guten!

Denn wir können es definitiv anders machen als Kain!

Gott schenkt uns vielfach die Möglichkeit, aus manchem Unguten auszusteigen! Wir können anders handeln, barmherziger und liebevoller!

Wir können lernen, immer mehr das Gute und Heilvolle zu tun, indem wir uns von Gottes gutem Geist verändern lassen.

Dies geschieht, indem wir uns immer neu von Gottes Wort prägen lassen – mehr als von unserem Zeitgeist!

Indem wir Christus und seinen Umgang mit Menschen zum Vorbild nehmen und uns von IHM auf einen neuen Weg mitnehmen lassen.

Heute beim Abendmahl wird uns zugesprochen, dass seine Vergebung uns einen neuen Anfang schenkt. Wir dürfen Versagen und Schuld hinter uns lassen.

Wir sind Angesehene! Angesehen von Gott unserem Schöpfer!

Zu IHM wollen wir ‚aufsehen‘ und immer neu ‚hinsehen‘ zu den Menschen, die Gott uns auf unseren Weg stellt. Damit Gott uns nicht fragen muss: Wo ist dein Bruder, deine Schwester?

Denn auch sie, unsere Nächsten, unsere Geschwister und alle Menschen sind unsere Brüder und Schwestern. Denn auch sie sind angesehen von Gott. AMEN

„Angesehene sehen auf und hin - nicht weg, hinab oder darüber“.

Lesungen: 1. Johannes 4,7-12 (und Lukas 10,25-29)

Segensspruch

Gott segne und behüte euch

Gott schenke euch Freude am Leben

Hoffnung für alles Kommende

Und Kraft zum Lieben.

Gott begleite und stärke euch

Heute, morgen und in alle Ewigkeit. Amen.

Gehalten am 26. August 2018 in der Pauluskirche Aarau

Pfarrerin Sylvia Minder